

Literatur

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 16

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sedel und bewirtschaftete es gut bis zu seinem Tode. Vor zwei Jahren feierte er mit seiner noch lebenden Gattin in hiesiger Pfarrkirche die goldene Hochzeit, umgeben von 34 Kindern und Kindeskindern.

Sigrift war ein ganzer Mann. Ihn zierten tiefe Religiosität, Einfachheit, Arbeitsamkeit, ein goldblauerer Charakter und namentlich hatte er eine offene Hand für gute, christliche Vereine (Vinzenzvereine, kath. Volksverein). Auch war er seit der Gründung Mitglied der Sektion Kuswil des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner, pünktlich zahlte er den Jahresbeitrag von Fr. 2. Seiner Anregung verdankt unsere Lehrervereins-Bibliothek das Prachtwerk: Unnegarns Weltgeschichte in 4 Bänden, wozu er den größten Beitrag leistete. Noch im hohen Alter zog's ihn immer wieder zu den Büchern hin, und er las stets ohne Brille.

Sein ganzes Leben und Auftreten gleicht demjenigen des Niklaus von der Flüe. Darum, selig sind die ihm Herrn Entschlafenen, ihre Werke folgen ihnen nach.

K. V.

Literatur.

Die Sprache der Dichtkunst von Dr. Karl Lumitz, k. Landes schulinспекtor in Graz. Wien F. Tempsky. Leipzig G. Freytag 1907.

Es liegt hier der erste Teil einer Poetik vor, die der Verfasser zu schreiben gedenkt. Es ist, wie er gegen Ende der Einleitung des vorliegenden Bändchens bemerkt, eine „empirische d. h. auf der Erfahrung und Beobachtung ruhende Poetik“, die sich zunächst, „mit der dichterischen Sprache im allgemeinen und dem Rhythmus im besondern“ zu beschäftigen hat. Damit ist auch der Inhalt des vorliegenden ersten Teiles angegeben; ein zweiter Teil wird sich „mit den Dichtungsgattungen und Dichtungsarten sowie mit den diesen eigentümlichen Gesetzen und ihrer psychologischen Begründung“ befassen.

Der erste Teil ist inhaltlich sehr reich. Was zunächst die Dichtersprache anbelangt zeigt der Verfasser, wie der Dichter sich durch Anlehnung an die Volkssprache sinnliche Kraft des Ausdruckes verschafft, wie er neue Wortbildungen wagt, wie er auch dem Alltäglichen durch seine Beobachtung ein ungeahntes Leben einzuhauchen weiß; hierauf behandelt er ausführlich die Tropen und Figuren, alles mit Beispielen aus unsern Dichtern belegend. Reichhaltig sind auch die Ausführungen über die Verslehre; zuerst behandelt der Verfasser den Rhythmus im allgemeinen, legt z. B. die in unserer Sprache vorhandenen Betonungsverhältnisse dar, wo besonders das Kapitel über sog. „versehete Betonung“ manch Interessantes bietet; den Schluß bildet die Behandlung der Versmaße und Strophen, wobei der Verfasser wenigstens bei den Haupttypen immer auch auf die Zusammenhänge mit der antiken, fremdländischen oder altdeutschen Metrik hinweist. Der Druck dürfte bisweilen etwas übersichtlicher sein. Alles in allem ist aber das Buch, wie die gebotene kurze Inhaltsangabe beweist, eine Poetik, die sowohl beim Selbststudium als auch bei der Schülerpräparation recht gute Dienste leisten kann. Doch hätte ich etwas mehr Angaben über einschlägige Fachliteratur gewünscht.

P. J. S.

„Gottesminne. Monatschrift für religiöse Dichtkunst“. (5 Jhrg.) Herausgegeben von P. Ansgar Pöllmann S. O. B. Verlag der Alphonsbuchhandlung (A. Ostendorff) Münster in W. Monatlich mindestens 64 Seiten nebst literar-historischen Kunstbeilagen. Jährlich Mk. 4.50, bei direktem Bezug durch den Verlag Mk. 5.10—

Man hat sich vielfach gewundert, wie es kommen konnte, daß eine scheinbar so exklusive Zeitschrift wie Pöllmanns „Gottesminne“ einen so durchschlagenden

Erfolg erzielen konnte. Die Lösung des Geheimnisses ist aber ganz einfach: Pöllmann verfolgt eben ein zielbewusstes Programm, und Programm ist alles. Jede Nummer bildet ein für sich abgeschlossenes Ganzes mit bestimmtem Zweck. So auch wieder das Februarheft, das ganz dem deutschesten aller französischen Lyriker, Paul Verlaine, gewidmet ist. Laurenz Riesgen, Lorenz Krapp und der Herausgeber selbst führen uns mit inhaltvollen Essais in das Problem des «pauvre Lélian» ein, und die ersten Verlaineübersetzer Richard Dehmel, Otto Hauser, Laurenz Riesgen und M. von Ekensteen bieten uns das Beste, was Verlaine und vielleicht ganz Frankreich an religiöser Dichtung geschaffen hat. Und P. Pöllmann hat nicht zu viel behauptet, wenn er glaubt, daß dieses Verlaineheft für uns deutsche Katholiken, die bislang dem Verfasser von „Sageffe“ nur wenig Beachtung geschenkt hätten, ein abschließendes Urteil biete. Nebenbei sei bemerkt, daß das Heft, wie das vorige, wieder fast zwanzig Seiten über das gewöhnliche Maß hinaus enthält. Zwei interessante Verlaineporträts schmücken es: eine Zeichnung von Péaron aus dem Jahre 1869 und ein Bildnis von Felix Vallotton.

Dr. D. W.-S.

Unter den geographischen Namen boten bisher die zahllosen Zusammenstellungen mit Saint, San, Sankt, Santa, Santo, São für die alphabetische Zusammenstellung nicht minder als für das Auffuchen und Auffinden in einem größern oder kleinern Verzeichnis oder gar in einem lexikalischen Sammelwerke ganz erhebliche Schwierigkeiten. Unterschiedslos zwischen den übrigen Stichwörtern des Buchstabens S zerstreut, wie sie waren, z. B. folgte nicht nur San German auf Sangerhausen, São Paulo auf Saône u., sondern es schoben sich auch zwischen den verschiedensprachigen Zusammenstellungen oft lange Artikelreihen aus ganz anderen Gebieten ein. Da die genaue Schreibung dieser Doppelnamen aus den oft ganz willkürlich angewandten Kürzungen meistens nicht einmal sicher zu erkennen ist, so kann das Auffuchen eines einzigen derartigen Namens zu lästiger und zeitraubender Arbeit werden. Auch in dieser Hinsicht ist das Herdersche Konversations-Lexikon mit einer praktischen Neuerung vorgegangen. Gleich zu Beginn des Buchstabens S (Heft 130 u. 131/132 des VII. Bandes) sind nämlich alle in Betracht kommenden Namen, so weit sie äußerlich durch Trennung als Doppelnamen kenntlich gemacht sind, vollständig ausgeschrieben und nach dem eigentlichen Namenteil alphabetisiert, gewissermaßen als Glieder eines einzigen Sammelartikels S . . . eigens zusammengestellt worden. Der große praktische Vorzug dieser Neuerung liegt auf der Hand; im Verein mit so manchem andern, längst bekannt gewordenen wird er zweifellos dazu beitragen, die Brauchbarkeit des Herderschen Lexikons und damit auch seine Beliebtheit in weitesten Kreisen zu erhöhen.

II.

* **Die gewerbliche Fortbildungsschule.** Zeitschrift für die Interessen der fachlichen Fortbildungsschulen. Schriftleiter: Rudolf Mayerhöfer, Direktor der fachlichen Fortbildungsschule für Orgel-, Klavier- und Harmoniumbauer in Wien. Verlag von A. Pichlers Witwe und Sohn, Wien V. Jährlich 10 Hefte in Lexikon-Oktav. Preis für den Jahrgang R. 6.— für Oesterreich, M. 5.— für Deutschland und R. 7.— für alle übrigen Länder des Weltpostvereines. Probenummern kosten- und postfrei.

Inhalt des 2. Heftes: Ueber die Entwicklungsmöglichkeit des gewerblichen Fortbildungsunterrichtes der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien. Von Regierungsrat Ernst Plima. — Aus der Wiener Gewerbeschul-Kommission — Reformbestrebungen im Fortbildungsschulwesen — Schulangelegenheiten — Personalien — Aus dem Vereinsleben — Kleine Mitteilungen — Besprechungen.